



ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM

ferdinandea NR 2 OKTOBER 2007

neu!



© Titelbild: Doris Quarella (1944-1999, Ch): Franziska Epp, Bergbäuerin, Silenen 1979 © Fotostiftung Schweiz / Pro Litteris

editorial

ANDREAS TRENTINI

VORSTAND

Sehr geehrte Leserin!

Sehr geehrter Leser!

Sie halten die zweite Ausgabe der ferdinandeia in Händen. Sie ist die neue Zeitschrift des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Die erste Ausgabe hat viel Anerkennung gefunden. Zudem sind uns zahlreiche Ideen zugeflossen, so dass Sie diesmal eine zwölfseitige Ausgabe vorfinden. Neu gibt es eine eigene Wissenschaftsseite. Eine sachgerechte Pflege der Sammlungen mündet früher oder später in eine wissenschaftliche Aufarbeitung. Die Mitarbeiter leisten dabei eine international anerkannte Arbeit und wir wollen das nicht unter den Scheffel stellen, sondern öffentlich machen. Unser Verein nähert sich zunehmend den Freunden des Tiroler Volkskunstmuseums an. Daher informieren wir über die geplante Erneuerung dieses Museums. In der Vorstellung unserer Sammlungen beleuchten wir in dieser Ausgabe unser Herzstück, nämlich die Bibliothek, wohl eine einzigartige Dokumentation des Gedächtnisses des Landes Tirol in seinen historischen Grenzen. Ich hoffe, dass diese Ausgabe dazu beiträgt Ihre Freude an unserem Verein und damit unserem Museum zu vermehren.



Foto: © Hans Augustin

interview

HANS AUGUSTIN IM GESPRÄCH

In diesem Jahr feiert die Landwirtschaftskammer Tirol ihr 125-jähriges Jubiläum. Hans Augustin, Schriftsteller und Referent für Kulturprojekte der Landwirtschaftskammer, hat an der Ausstellung „Die Kunst der Landwirtschaft“ im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum mitgewirkt. ferdinandeia führte mit ihm das folgende Gespräch.

Ferdinandeia: Herr Augustin, Sie zeichnen verantwortlich für viele Kulturprojekte der Landwirtschaftskammer und sind in Ihrer Arbeit vielfach mit der Vermittlung von Kultur und landwirtschaftlichen Themen beschäftigt. Welche Rolle spielen Kunst und Literatur bei der Entstehung des Bildes von Landwirtschaft in der Öffentlichkeit?

Hans Augustin: Mir war lange nicht bewusst, dass Landschaft und Landwirtschaft und damit die bäuerliche Kultur eine so prägende Rolle in der Kultur – sowohl in der Vergangenheit aber auch in der Gegenwart – einnehmen und dadurch auch öffentlich wirksam sind. In der Ausstellung fasziniert mich vor allem die Gegenüberstellung der Malerei etwa von Albin Egger-Lienz, Giovanni Segantini mit zeitgenössischen Arbeiten. Diese Gegenüberstellung ist nicht nur formal interessant. Ab den 1970er Jahren des vorigen Jahrhunderts kommt es zu einem Bruch. Neue Medien gewinnen an Bedeutsamkeit – z.B. Installation, Video, Fotografie. Gerade die künstlerische Fotografie hat bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts wichtige Momente der Entwicklung hin zur modernen Landwirtschaft dokumentarisch erfasst und macht diese dadurch für uns heute nachvollziehbar. Wobei auffällt, dass die Schweiz uns da viel voraus hat.

Ferdinandeia: Inwieweit ist Landwirtschaft heute ein Thema für die Künste?

Hans Augustin: Es gibt da unterschiedlichste Ansätze, die in der Ausstellung auch ihren Platz finden. Hans Schabus etwa zeigt in seinem Video „Val Canale“ einen Hubschrauberflug über ein Tal, wie sich Landschaft durch menschliche Eingriffe verändert, wie sie zerstört wird. Das ist ein neutraler und irgendwie doch nostalgischer Blick, der eine gewisse Sentimentalität in sich trägt. Andere Positionen sind eher ironisch. Grundsätzlich glaube ich, dass eine sehr ernsthafte künstlerische Beschäftigung mit dem Thema stattfindet. Die Malerei bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts liefert uns viele Einblicke in die bäuerliche Lebensform. Die zeitgenössische Kunst widmet sich dem Thema kritisch und reflektiv.

Ferdinandeia: Viele der Werke tragen auch ideologische Perspektiven und machen so die politische Bedeutsamkeit von Landwirtschaft sichtbar. Welchen Stellenwert hat Landwirtschaft heute als Kulturträger? Inwiefern liefert sie Identifikationsmomente für die breite Bevölkerung?

Hans Augustin: Landwirtschaft wird heute öffentlich vor allem von der Konsumentenseite her gesehen. Sie liefert die Lebensmittel, hat einen wichtigen Stellenwert in Bezug auf die Landschaftspflege. Bäuerliche Kultur wird zumeist mit dem Erhalt von Traditionen und Brauchtumspflege assoziiert. Das ist auch alles richtig. Durch die Popularisierung von Traditionen, etwa Trachtenmode, volkstümliche Musik usw. und der starken Vermarktung dieser Inhalte, sind die eigentlichen Traditionen aber vielfach überlagert worden. Mir geht es in der Vermittlung von Kultur und Landwirtschaft vor allem um den Begriff der Nachhaltigkeit. Leider kommt der Bereich Kultur in den Diskussionen um Nachhaltigkeit nur sehr selten und wenn dann zweitrangig vor. Dabei ist es die große Aufgabe der Kunst, die Gesellschaft ständig mit anderen Möglichkeiten zu konfrontieren – was nicht heißt, dass die Konfrontation immer ernst sein muss. Diese Ausstellung ist unter anderem auch ein Versuch, das Thema „Kunst, Kultur und Nachhaltigkeit“ zur Diskussion zu stellen, Orientierungen zu ermöglichen, Impulse zu geben, Mut zu machen, Initiativen anzuregen, zwischen den Bezugsfeldern Kunst, Umwelt, Soziales und Wirtschaft zu vermitteln.

Ferdinandeia: Sie haben einmal geschrieben „Wenn darüber geredet wird, worüber geredet werden sollte, nämlich über das Leben mit und durch die Kunst, ist das Museum ein Ort der Kommunikation. Wenn nicht, dann ist es eine Quatschbude.“ Welche Kommunikation wünschen Sie sich für diese Ausstellung?

Hans Augustin: Ich wünsche mir eine Auseinandersetzung mit den Werken und dem Thema, egal ob positiv oder negativ. Mir ist wichtig, dass Menschen ins Gespräch kommen. Manche Positionen werden die Erwartungen der Besucher/innen erfüllen und auch Klischees bedienen, andere werden sicher kontroversiell aufgenommen werden.

Hans Augustin
geb. 1949 in Salzburg. Studium der Philosophie, Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Salzburg, Studium der Medizin und Italienisch an der Universität Innsbruck. Lebt seit 1976 in Tirol.
Zahlreiche literarische Publikationen in Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk.
Arbeiten und Ausstellungen zum Thema „konkrete poesie“ (typopoetik).

Kulturpreis der Stadt Innsbruck (Dramatik, 2. Preis, 1990 und Lyrik, 3. Preis 2002), Großes Literaturtipendium des Landes Tirol (Dramatik, 1991 und Prosa 2005), Publikumspreis des Lyrik-Preises der Stadt Meran (1993), Max-von-der-Grün-Preis (Prosa; 3. Preis, 1995), Literaturpreis „1000-Jahre-Algund“, (2001, 3. Preis). Derzeit ist Hans Augustin verantwortlich für die „KulturProjekte“ der Landwirtschaftskammer Tirol.

landwirtschaft: damals und heute



DIE KUNST DER LANDWIRTSCHAFT.
LANDWIRTSCHAFT UND KUNST IM ALPENRAUM VON 1875 BIS HEUTE

26. SEPTEMBER 2007–13. JÄNNER 2008, DI-SO 10-18 UHR
FERDINANDEUM

„Steile Berge, saftige Wiesen, dunkle Wälder, klare Gebirgsbäche, idyllische Seen, gescheckte Kühe, wollige Schafe, glückliche Hühner, dies alles vor strahlend blauem Himmel und schneebedeckten Gipfeln sind jene Zutaten, aus denen sich für viele Leute das Bild der Alpenlandschaft zusammensetzt. Hierbei stellt sich die Frage, was wurde bei diesem Bild ein- und was ausgeblendet. Eingeblendet wurde der werbende, der touristische Blick, ausgeschaltet jener auf die Lebensbedingungen, vor allem auf die wirtschaftlichen, landwirtschaftlichen Grundlagen der BewohnerInnen der Alpenregionen.“ So beginnt Inge Praxmarer – neben Günther Dankl und Hans Augustin eine der Kustoden der Ausstellung – ihren Text im Katalog zur Ausstellung und macht Lust auf eine Entdeckungsreise durch mehr als 100 Jahre bäuerlich geprägte Kunst- und Kulturgeschichte.

Die Ausstellung „Die Kunst der Landwirtschaft. Landwirtschaft und Kunst von 1875 bis heute“ richtet den Fokus auf die lange Zeit den Alpenraum bestimmende Wirtschaftsform, die Landwirtschaft und die damit verbundene Kunst und Kultur. Die zeitliche und räumliche Eingrenzung des Betrachtungsfeldes hängt zum einen mit dem Anlass der Ausstellung, das 125-Jahr-Jubiläum der Landwirtschaftskammer Tirol, welches 2007 gefeiert wird, zusammen, zum anderen aber auch mit der entscheidenden Veränderung durch die Industrialisierung der Landwirtschaft, welche das Leben der Menschen, die Landschaft und das „Bild“ davon entscheidend geprägt haben.

Als unmittelbarer Erfahrungsbereich wurde vorrangig der Alpenraum gewählt, eine Landschaft, die sich durch gemeinsame Merkmale, Erscheinung und besonderes Gepräge von anderen Landschaften abgrenzt. Sie verbindet auch eine weitgehend parallele wirtschaftliche und zum Teil auch gesellschaftliche Entwicklung.

Die Ausstellung ist jedoch keine reine Illustration des Themas „Landwirtschaft“. Vielmehr zeigt sie, von den Kunst-

werken ausgehend, die unterschiedlichen Tendenzen und Sichtweisen des vergangenen und zeitgenössischen Kunstschatzens und stellt sie unmittelbar nebeneinander. Vergangenheit und Gegenwart werden miteinander konfrontiert. Dabei wird der Bedeutungs- und Sichtwandel anschaulich. Aus der Vielfalt der Themen ergeben sich bestimmte Bereiche, welche die Ausstellung bestimmen: Perspektivenwechsel - Menschenbilder - Bauernstube - Arbeit / Produktion - Mahlzeit - Das Eigene / Fremde. Die BesucherInnen werden dabei in sechs großen Themenbereichen von der Gegenwart in das ausgehende 19. Jahrhundert und von dort aus wieder in das beginnende 21. Jahrhundert geführt. Die Bilder zeigen das Verhältnis der Gesellschaft zur Landwirtschaft auf. Bilder der Vorstellung treffen auf Bilder der Wirklichkeit. Deren Konstruktion und Dekonstruktion erfolgt dabei nicht immer konfliktfrei. Der Kippeffekt von Bildern, die wir kennen in Bilder, die wir nicht kennen (wollen) und umgekehrt wird deutlich gemacht. Diesen Prozess gibt die Ausstellung wieder. Sie zeigt die unterschiedlichen Tendenzen und Sichtweisen des vergangenen und zeitgenössischen Kunstschatzens und stellt sie nebeneinander. Die Annäherung an das Thema erfolgte über die Kunstwerke, die Aufschluss geben, welche Bereiche für die KünstlerInnen von Interesse sind beziehungsweise waren. Gezeigt werden unter anderem Arbeiten von Franz Defregger, Mathias Schmid, Alois Gabl, Giovanni Segantini, Giovanni Giacometti, Gustav Klimt, Ferdinand Andri, Albin Egger-Lienz, Gabriele Münter, Alfons Walde, Artur Nikodem, Fortunato Depero, Werner Scholz, Werner Berg, Martin Gostner, Hannes Franz, Franziska und Lois Weinberger, Miriam Cahn, Asta Gröting, Anna und Bernhard Blume, Anna Jermolaewa, Bernhard Huwiler oder Hans Schabus.

Zur Ausstellung wurde ein umfangreiches facettenreiches Rahmenprogramm – neben Führungen, wird es auch Filmvorführungen und Konzerte geben – erarbeitet.



Alfons Walde, Holzzieher, 1932
© VBK Wien, 2007, Privatbesitz

Julia Bornefeld, Ohne Titel, 1995
© VBK Wien, 2007
Courtesy Galerie Elisabeth und Klaus Thoman, Innsbruck,
Foto: Galerie Elisabeth und Klaus Thoman

Paul Senn, Getreideernte im Emmental,
Wattenwil, (Junge Bäuerin), 1934
© Gottfried Keller Stiftung Winterthur
Fotostiftung Schweiz

Albin Egger-Lienz, Bergmäher, (1. Fassung), 1907
Wien, Leopold Museum, Foto: Leopold Museum

Bernhard Huwiler, Mission Kuh, 1999
Videostudie



frühere Verhältnisse

MALEREI VON 1800 BIS 1900

10. OKTOBER 2007-27. JÄNNER 2008, DI-SO 10-18 UHR
FERDINANDEUM



ELEONORE GÜRTLER

Ein Ziel des 1823 gegründeten Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum war und ist das Sammeln der zeitgenössischen Kunst. Durch Ankäufe, Schenkungen und Legate entstand eine reiche Sammlung an Gemälden des 19. Jahrhunderts. Ausgewählte Beispiele namhafter Künstler vor allem aus Tirol, aber auch aus dem übrigen Österreich und Deutschland werden in der Ausstellung „Frühere Verhältnisse. Malerei von 1800 bis 1900“ zum Teil erstmals öffentlich und in restauriertem Zustand präsentiert. Zu sehen sind bürgerliche und bäuerliche Porträts, Genrebilder mit Szenen des städtischen und ländlichen Lebens, Andachtsbilder, Biedermeier-Veduten mit liebevollem Detailreichtum, idealisierte Landschaftskompositionen sowie realistische Stimmungsbilder. Die Gemälde werden durch Skulpturen, kunstgewerbliche, kulturgeschichtliche und volkskundliche Objekte aus den hauseigenen Sammlungsbereichen und aus den Beständen des Tiroler Volkskunstmuseums ergänzt und geben Einblick in das künstlerische, gesellschaftliche und geschichtliche Geschehen des 19. Jahrhunderts in Tirol. Das erstarkte und zum führenden Kulturträger gewordene Bürgertum bildete neben dem Adel eine bedeutende Käuferschicht. Das Porträt wurde zum wichtigen Medium der Selbstdarstellung. Im Gegensatz zu idealisierten Herrscherbildnissen des Klassizismus standen die Porträts nun ganz im Zeichen des Realismus. Sie geben Auskunft über Aus-

sehen und Wesenszüge der Dargestellten sowie über die damalige Mode und Haartracht. Die Bildnisse erfüllten nicht nur Repräsentationszweck sondern hatten auch im privaten Bereich einen hohen Stellenwert inne, wie insbesondere Miniaturen und Kinderbildnisse zeigen. So stand die bürgerliche Kultur in der Biedermeier-Zeit (1815–1848) im Zeichen des Erinnerns und des freundschaftlichen Gedenkens, wie auch viele kunstgewerbliche Souvenirs, Freundschaftsbillets oder Stammbücher zeigen.

Das Genrebild wurde zur am meisten verbreiteten und beliebtesten Bildgattung. Es war häuslicher Schmuck, diente der Unterhaltung, befriedigte das Schaumbedürfnis und sprach die Gefühle des Betrachters an, der seine eigenen Lebensverhältnisse in den Bildern dargestellt fand. Er konnte sich mit den städtischen und ländlichen Szenen identifizieren, wenngleich sie nicht die Realität, sondern eine verklärte Idee der Wirklichkeit wiedergaben und emotionale Empfindungen ins Allgemeingültige erhoben. Thematisiert wurden Familien- und Kinderglück, beschauliche Häuslichkeit, städtisches Leben und ländliche Idylle. Auch Fischerei, Jagd- und Schützenwesen boten ausreichend motivischen Stoff.

Die Landschaftskunst des 19. Jahrhunderts stand im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit, Tradition und Moderne. Ihre formale Vielfalt reichte von heroisch-idealen

Landschaften über minutiös geschilderte topographische Ansichten bis hin zu subjektiven Stimmungsbildern, die verschiedene Tages- und Jahreszeiten sowie Witterungssituationen wiedergeben.

Die Ausstellung zeigt Werke u. a. von Jakob Placidus Altmutter, Josef Arnold d. J., Carl von Blaas, Giuseppe Crafonara, Hugo Darnaut, Franz von Defregger, Hugo Engl, Josef Erler, Franz Eybl, Louis Eysen, Gebhard Flatz, Alois Gabl, Franz Hellweger, Theodor von Hörmann, Caspar Jele, Peter Paul Kirchebner, Joseph Anton Koch, Ludwig Neelmeyer, Franz August von Pausinger, August Pezzy d. J., Mathias Schmid, Josef Schretter, Joseph Schöpf, Franz Richard Unterberger, Georg Wachter, Friedrich Wasmann und Josef Wopfner.

Josef Erler, Ansicht von Glurns, um 1840, Foto: TLM

Wr. Porzellanmanufaktur, Schokoladentasse mit Unterteller, 1. Hälfte 19. Jh., Foto: TLM

Dampflokomotive des k.k. priv. Südbahngesellschaft, 19. Jh., TLMF, Foto: TLM



Peter Paul Kirchebner, *Antonia Kirchebner*, 1840, TLMF
Foto: TLM



beliebte museumsfahrten

Als großer Magnet erweisen sich die seit 2 Jahren durchgeführten Museumsfahrten.

In diesem Jahr führten sie nach Bozen, München, Meran, Friedrichshafen, Bregenz, Misurina zum Monte Piano, Rocca Pietore zur Marmolata und nach Kempten.

Die zahlreichen Teilnehmer, es mussten sogar Wartelisten eingeführt werden, werden fachkundig durch Museen und Ausstellungen begleitet.

Besondere Höhepunkte waren einerseits der Besuch im Zeppelinmuseum in Friedrichshafen, wo Dir. Dr. Wolfgang Meighörner mit großem Engagement durch sein ehemaliges Haus führte.

Andererseits die Fahrten zu den Stätten des 1. Weltkrieges am Monte Piano und der Marmolata.

Aufgrund des großen Zuspruchs wird der Verein sich bemühen, auch im nächsten Jahr attraktive Ziele auszusuchen!



alle Fotos: TLMF



APROPOS MITGLIEDSCHAFT

Werden Sie Mitglied des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Wir freuen uns auf Sie! Tel 0512 59489-105 · Fax 0512 59489-109
k.sporn@tiroler-landesmuseen.at / verein@tiroler-landesmuseen.at

- **freier Eintritt** in die Schausammlungen und Sonderausstellungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, des Museums im Zeughaus und des Tiroler Volkskunstmuseums
- **ermäßigerter Eintritt bei Konzerten**
- **ermäßigte Teilnahme an Sonderfahrten**
- **freie Benützung der Bibliothek**
- **Kostenfreie Begutachtungen**
- **30 % Ermäßigung** bei Museumspublikationen und CD's
- **Einladungen** zu Veranstaltungen und Eröffnungen
- **kostenlose Zusendung** der **ferdinandea**

Jahresbeitrag € 30,-, Studenten € 10,-,
Institutionen, Gemeinden € 100,-, Familien (+ Kinder bis 14 Jahren) € 50,-



Verschönerungen: Das Ferdinandeum hat seit September eine neue Kuppel, die das Dach des Museums ziert, auch der Treppenaufgang ist nun wieder in schönster Pracht.

mitgliederversammlung 2007

Am 28. Juni 2007 lud der Vorstand des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zur diesjährigen Mitgliederversammlung. Es war insofern ein historisches Treffen, als erstmals in der Geschichte sich der Verein nicht mehr als Betreiber des Museums versammelte. Trotzdem konnte der Vorstandsvorsitzende einen erfreulichen Bericht abliefern. Der Verein ist erstmals schuldenfrei. Das Land hat großzügig alle Außenstände abgedeckt, wofür dem Land ausdrücklich der Dank ausgesprochen wurde. Der Verein verfügt über ein eigenes Budget, welches durch Mitgliedsbeiträge und Einnahmen durch die Vermietung der Liegenschaften an die Betriebsgesellschaft zustande kommt. Daraus sind die Instandhaltungsarbeiten, das Sekretariat und die neue Vereinszeitung **ferdinandea**, deren erste Ausgabe den Mitgliedern präsentiert werden konnte, zu finan-

zieren. Es wird ein Überschuss bleiben, den der Verein für Ankäufe zu seinen Sammlungen nützen kann. Die Übergabe des Betriebes an die neue Betriebsgesellschaft war aufwendig, ist aber im Wesentlichen nun abgeschlossen. Das Büro Stauder & Kempf erarbeitet den Jahresabschluss, der von den Rechnungsprüfern geprüft und der Mitgliederversammlung vorgelegt wurde, die den Vorstand einstimmig entlasten.

Der Verein hat nun auch einen Aufsichtsrat, der Karl Gostner zu seinem Vorsitzenden gewählt hat. Es wurden bisher vier Fachausschüsse, die Verein und Direktor in der Pflege der Sammlungen und im Museumsbetrieb unterstützen sollen, für Kunst, Geschichte und Bibliothek, Archäologie und Naturwissenschaften, eingerichtet. Besonders erfreulich ist, dass der Verein sowohl im Jahr 2006 als im ange-

laufenen Jahr 2007 neue Mitglieder dazugewinnen konnte. Der Vorstand des Vereins bemüht sich um einen Kontakt zum Verein der Freunde des Tiroler Volkskunstmuseums. Inzwischen haben alle Vereinsmitglieder auch im Volkskunstmuseum freien Eintritt.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt beschäftigte sich mit der Veräußerung der Betriebsausstattung des Museums an die GmbH mit anschließender Refundierung des Kaufpreises. Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen, weil es sich um relativ kurzfristig abschreibbare Wirtschaftsgüter handelt und die Betriebsgesellschaft sich verpflichtet, bei Beendigung des Vertrages dem Verein eine Betriebsausstattung zur Verfügung zu stellen, die es dem Verein ermöglicht, den Museumsbetrieb aufrecht zu erhalten.

automatenwelten

**24. OKTOBER 2007-2. MÄRZ 2008 MUSEUM IM ZEUGHAUS
ZEUGHAUSGASSE, 6020 INNSBRUCK, DI-SO 10-17 UHR
CLAUDIA SPORER-HEIS**

Spielautomaten, Geldautomaten, Zigarettenautomaten, Kaffeeautomaten etc. gehören heute zum Alltag. Die Ursprünge der Automaten, also „sich selbst bewegender“ Maschinen, gehen bis in die Antike zurück, wo zum Beispiel bereits erste Münzautomaten nachweisbar sind. So beschreibt Heron von Alexandria, vermutlich im 1. Jahrhundert nach Christus, ein Gerät, das nach Einwurf eines Geldstücks Weihwasser ausgibt. Es ist als Nachbau in der Ausstellung zu sehen.

Auch bei den mittelalterlichen Räderuhren, die als Zeitmesser über einen längeren Zeitraum „automatisch“ und regelmäßig laufen, handelt es sich um sich selbst bewegende Apparate. Glockenspiele bei Turmuhrn bereiten neben ih-

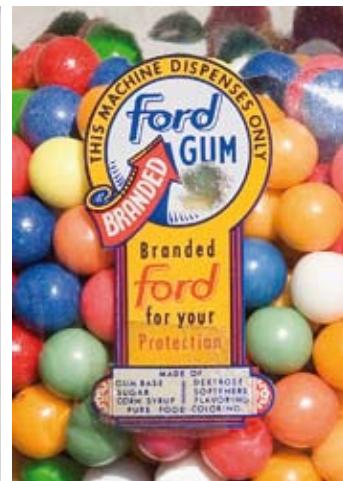
rem praktischen Nutzen auch akustisches Vergnügen. In der frühen Neuzeit spielen Puppen, die sich durch eingebaute Mechanismen selbst bewegen können, eine wichtige Rolle in den Kunst- und Wunderkammern der Fürstenhöfe. Kostbare Tischautomaten und Automatenuhren in verschiedenartigen Erscheinungsformen, von hervorragenden Uhrmachern, Gold- und Silberschmieden angefertigt, erfreuen die Gäste.

Später dienen Wandertheater mit sich selbst bewegenden Puppen der Unterhaltung und Erbauung. So konstruiert etwa der aus Wenna stammende Tiroler Christian Joseph Tschuggmall am Anfang des 19. Jahrhunderts ein „Mechanisches Kunsttheater“, mit welchem er in ganz Europa an

den Fürstenhöfen auftritt.

Die Warenautomaten, die um 1900 als Verkaufsstellen fungieren, werden auch als Werbemittel für die neuen Markenprodukte verwendet. In der Freizeit vergnügt man sich zum Beispiel mit Geschicklichkeits- und Glücksspielgeräten. Ab den 50er-Jahren erobern Automaten schließlich alle Bereiche des Lebens.

Die Schau beschäftigt sich einerseits mit der historischen Entwicklung von Automaten und präsentiert ihre Vielfalt, stellt sie aber andererseits auch in einen kultur- und sozialgeschichtlichen Kontext. Damit ist eine Anknüpfung an die in den vergangenen Jahren im Zeughaus gezeigten Ausstellungen zur Alltagskultur gegeben.



Rotamint, 1975, Scheiben-Glücksspielautomat, Telfs, „The Rolling Jukeboys“, Foto: Frischauf

Tischventilator Zephyr, um 1900, TLMF, Foto: TLM

Christian Josef Tschuggmall (1785 – 1855), Mechanische Kunstufigur „Trinker“, um 1840, München, Münchner Stadtmuseum, Puppentheatermuseum, Foto: Münchner Stadtmuseum

Ford-Gum, 1955, Kaugummi-Verkaufsautomat, Telfs, „The Rolling Jukeboys“, Foto: Frischauf
Die äußerst wertvolle Tischuhr von Andreas Ylmer, Wilten-Innsbruck, 1559, TLMF, Foto Frischauf

IM HERBST 2007 IST WEITERS LOS:

Innsbrucker Gespräche über Ästhetik 2007 SYMPOSIUM 2007: INKARNATION UND ABSTRAKTION

Das *kunstforum ferdinandeum* veranstaltet in Zusammenarbeit mit *ART & SCIENCE – Verein für Wissenschaft und Kunst* (Wien) ein jährliches Symposium zu den vielfältigen Aspekten der Kunst der Moderne im Tiroler Landesmuseum. Einen Schwerpunkt der Veranstaltungen bildet die Diskussion des Verhältnisses zwischen transzendenten und immanenten Ansprüchen der modernen Kunst. Viele Künstler der Avantgarde verstanden sich als Sinnstifter neuer religiöser und politischer Bewegungen und suchten durch künstlerische Ausdrucksformen ihre religiösen und politischen Ambitionen zu realisieren. Neben den Einzelvorträgen des Symposiums findet jeweils eine Podiumsdiskussion zum Thema statt. Als Vortragende sind eingeladen: Dr. Brigitte Borchhardt-Birbaumer, Wien, Dr. Ruth Heidrich-Blaha, Wien, Univ.Prof.Dr. Reinhard Hoeps, Münster, Dr. Leander Kaiser, Wien, Dr. Peter Lodermeier, Bonn und Univ.Prof. Ruth Schnell, Wien.

TAG DER OFFENEN TÜR am Nationalfeiertag, 26. Oktober

Eintritt frei! im Ferdinandeum und im Zeughaus, Informationen zu den Programmhighlights / Speziels und Führungen unter www.tiroler-landesmuseen.at

Konzerttipp: Franz Baur: Personale. SMU für 21 Solostreicher, 3./4. Nov.

jeweils 20 Uhr

Lyrisches Konzert für Orchester - für Manfred (Uraufführung), Konzertsaal Tiroler Landeskonservatorium
Franz Baur gehört zu den arrivierten Komponisten Tirols. Sein umfangreiches Schaffen wurde mit mehreren Preisen bedacht. Aufführungen seiner Werke gab es in Österreich, Deutschland, Südtirol, Kroatien, in den USA und in der Ukraine. Die Kategorien Ästhetik und handwerkliches Können sind für Franz Baur unabdingbare Voraussetzungen für sein in vielerlei Hinsicht bedeutsames Schaffen. Gleichzeitig ist ihm sehr wichtig, dass seine Musik auch als ein emotionales Ereignis erlebt werden kann. Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum hat dem wichtigen Tiroler Komponisten in den letzten Jahren mehrere Konzertprojekte mit begleitender CD-Aufnahme gewidmet.
Auftragswerk des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, Orchester Akademie St. Blasius, Dirigent: Karlheinz Siessl; Eintritt frei

LIEDERABEND 13. November

20 Uhr

Ferdinandeum, Schausammlung, in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landestheater, weitere Infos unter: www.tiroler-landesmuseen.at
Kartenvorverkauf ab November an der Museumskassa, Ferdinandeum

PREMIERENTAGE 2007 – Wege zur Kunst, 23./24. November

Ein Parcours führt an Orte der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst, Ausstellungseröffnungen, Gespräche, Vorträge, Lesungen, Performances, Konzerte, Kunstvermittlung, Feste und viele Angebote mehr ermöglichen ein Kennenlernen der aktuellen Kunstslandschaft in Innsbruck. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos.
Im Ferdinandeum: 24.11. 16 Uhr: Performance von und mit Emil Siemeister, Infos unter www.premierentage.at; Eintritt frei



AUS DEM MUSEUMSSHOP

neue CDs

Tiroler Weihnachtskonzert 2006

Weihnachtsmusik aus Tirol für Vokalsoli, Chor und Orchester
Mitschnitt der Konzerte am 16. und 17. Dezember 2006 im Tiroler Landesmusikonservatorium



Dieter Fuchs machte „Inventur“ im Ferdinandeum...

Die britische Designerin Vivienne Westwood steuerte mit drei Kleidern einen schrägen Glamour ins Ferdinandeum. Lifestyle und Mode zu Gast im Museum.

alle Fotos: Foto Frisch auf

Manuela Kerer: Son Moussant

Eine akustische Inszenierung des Ferdinandeums als Bauwerk
Liveschnitt des Konzerts am 13. November 2006 im Ferdinandeum



Klingende Kostbarkeiten aus Tirol Nr. 45: Josef Netzer (1808-1864)

Symphonie Nr. 1 in C-Dur, Symphonie Nr. 4 in Es-Dur
Capella Istropolitana, Bratislava (Dirigent: Edgar Seipenbusch)

à € 18,20

neue Kataloge

Katalog zur Ausstellung „Frühere Verhältnisse. Malerei von 1800 bis 1900“, 175 Seiten, zahlreiche Farabbildungen, € 19,-



Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller: Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Museumstrasse 15, 6020 Innsbruck, k.sporn@tiroler-landesmuseen.at Tel +43 512-59489-105

Redaktion: Bernhard Braun, Sonia Buchroithner, Verena Konrad, Inge Praxmarer, Kristin Sporn.
Für den Inhalt verantwortlich: DI Andreas Trentini

Viele weitere Kataloge und CDs sind im Museumsshop im Ferdinandeum oder unter www.tiroler-landesmuseen.at bestellbar.
Informationen unter tel +43 512 59489-102 / sekretariat@tiroler-landesmuseen.at

Grafik: büro54, Druck: Athesiadruk GmbH., Bozen

Das Tiroler Volkskunstmuseum gehört zwar nicht zum Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, ist aber Teil der neuen Betriebsgesellschaft. Darüberhinaus beherbergt das Volkskunstmuseum eine Reihe von Stücken aus unseren Sammlungen. Nun endlich wird es gründlich neu gestaltet.

inszenierung der tiroler volkskultur

Mit Jahreswechsel beginnt das seit vielen Jahren geplante Erlebnis der Neugestaltung des Tiroler Volkskunstmuseums. Seit 1929 besteht die derzeitige Sammlung und entspricht der zeitgenössischen Vorstellung eines modernen Museums schon lange nicht mehr. Dies ist umso schmerzlicher, als das Tiroler Volkskunstmuseum mit der Hofkirche zusammen mit rd. 170.000 Besuchern pro Jahr ein Publikumsmagnet ersten Ranges ist.

Nun wurde die Kreativexperten Steiner Sarnen Schweiz von der Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H. beauftragt, in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern des Museums ein Gestaltungskonzept für das Museum vorzulegen. Das Konzept steht unter dem Generalthema der Steigerung der Erlebnisintensität bei gleichzeitiger Referenz vor dem Bestehenden und Gewachsenen. Die Experten wünschen sich für das Museum eine klare Aufteilung der einzelnen Sammlungssteile – zeichenhaft durch die Eingangssituationen markiert –, sodass der Besucher jeweils klar weiß, was in den Räumen auf ihn zukommt. Die Sammlungen werden sich zudem um einen zentralen „Bauernkalender“ gruppieren, der im Kreuzgang im ersten Stock um den Innenhof visualisiert wird. Der jahreszeit-

liche Wechsel, der die Kultur des Alpenraums ursprünglich geprägt hat, war ja die Quelle der Eigenart der Volkskultur in den Alpen. Er korrespondiert auch mit dem Kirchenjahr und dem Typus des Klostergartens, den der Kreuzgang umschließt. Dieser „Bauernkalender“ soll dem Besucher den Schlüssel zum Verständnis der einzelnen Sammlungen und deren Entwicklung geben. Ein besonderes Kapitel bildet die Hofkirche. Sie verweist auf die zweite Dimension Tirols, dessen habsburgische und kaiserliche Vergangenheit. In der bisherigen Situation wird den Besuchern aus aller Welt aber diese Information nicht vermittelt. Um das Verständnis für den Rang dieses Kunstwerks zu erhöhen wird der Besucher zuerst eine kurze Einführung in einer preshow erhalten und dann durch den Kreuzgang in die Kirche geführt. Der Museumsbesucher wird dabei vom letzten didaktischen und technischen Stand der Museumsvermittlung betreut werden. Dass dieses Museum auch eine neue Eingangssituation braucht, ist klar. Dazu wird eine großräumige Umgestaltung des Platzes vor der Hofkirche unausweichlich sein und auch die Servicebereiche (Kassa, Shop, Café) werden neu gruppiert und gestaltet werden. Selbstverständlich wird auch für eine durchgängige Behindertengerechtigkeit Sorge getragen werden.



Schaffl, Fichtenholz, die Wandung mit 2 Blumensträußen, den Symbolen von Glaube, Hoffnung und Liebe und eine Rokokokartusche auf blauem Grunde bemalt, welche folgenden Spruch enthält: „Ich stehe da den ganzen Tag Und keiner kommt der trunken mag. Wenn in mir voll Weine wär So würd ich jeden Tage lerr.“ Michael Erhart 1864, Foto: TVKM

kunstverkehr



Angelika Kaufmann, *Selbstbildnis in der Tracht der Bregenzerwälderin*, TLMF, Foto: Frischau/TLM
Carl Moser, *Bretonisches Fischermädchen*, 1906, TLMF, Foto: TLM



Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, d.h. Werke aus dem Besitz des Museumsvereins, sind bei zahlreichen bedeutenden Ausstellungen im In- und Ausland prominent vertreten. Eine kleine Auswahl davon soll Einblick in den boomenden Kunstverkehr geben:
Teil der Ausstellung „Angelika Kauffmann. Ein Weib von ungeheurem Talent“, die bis 05.11.07 anlässlich des 200. Todesjahres im Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz zu sehen ist, sind das „Selbstbildnis als Sängerin mit Notenblatt“, das die Künstlerin als 13-jährige zeigt, das „Bildnis des Vaters Johann Joseph Kauffmann“, ein späteres „Selbstbildnis in Vorarlberger Landestracht“ und „Palas von Turnus getötet“.

„Die Kreuzritter. Pilger – Krieger – Abenteurer“ sind Thema der noch bis 04.11.07 laufenden Ausstellung auf der Schallaburg (NÖ). Zu den Anführern des Ersten Kreuzzuges gehörte auch Gottfried von Bouillon (um 1060-1100). Hans Polheimer d. Ä. hat den „Entwurf zur Statue des Gottfried von Bouillon“ für das Maximilian-Grab in der Hofkirche zu Innsbruck geschaffen.
Zwischen „Feuer und Erde“ bewegt sich die diesjährige Niederösterreichische Landesausstellung, die sowohl im Rothschildschloss in Waidhofen/Ybbs als auch im Renaissanceschloss von St. Peter/Au bis 04.11.07 gezeigt wird. Wie vielfältig das Themas ist, verdeutlichen die Leihgaben, zum einen „Die Erlösung der armen Seelen“, sie wird auf

dem vom Meister von Niederolang geschaffenen Flügel des Allerseelenaltares verheißen, zum anderen veranschaulicht das Ringen der Menschen mit dem über sie verhängtem Schicksal der „Sämann“ von Albin Egger-Lienz.

„Die Delikatesse der Malerei“ lässt sich auf Schloss Eggenberg bei Graz bis 13.01.08 genießen. Die Alte Galerie stellt Meisterwerke von Johann Georg Pla(t)zer (1704-1761) aus, u.a. das Bild „Musikalische Unterhaltung“ aus dem Ferdinandeum.
Zahlreiche Leihgaben gingen zur Ausstellung „Margarethe von Tirol“, die auf Schloss Tirol bis 19.11.07 zu sehen ist. Vor allem Schriften und Siegel dokumentieren die Regentschaft der Gräfin Margarethe, genannt „Maultasch“ (1318-1369).

Eine weitere bedeutende Frauen-gestalt steht in der Thüringer Landesausstellung im Mittelpunkt: „Elisabeth von Thüringen – eine europäische Heilige“. Zu den Exponaten zählen der Epitaph des Johann Michael Schmaus und die Gemälde „Die hl. Elisabeth pflegt die Aussätzigen“ von Stephan Kessler und „Maria im Paradiesgärtlein“ von einem böhmischen Meister. Die Schau ist auf der Wartburg und in der Eisenacher Predigerkirche bis 19.11.07 zu sehen.

Das „Bretonische Fischermädchen“ von Carl Moser ging zur Ausstellung „Wien – Paris. Van Gogh, Cezanne und Österreichs Moderne 1880-1960“, welche die Österreichische Galerie Belvedere, Wien, bis 13.01.08 ausrichtet.
„Grünewald und seine Zeit“ wird durch die „Beweinung Christi“ von Hans Baldung Grien ergänzt. Diese große Landesausstellung ist in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe bis 02.03.08 zugänglich.

reise in die bronzezeit

EINE DER GRÖSSTEN GRABUNGEN DES FERDINANDEUMS IN VOMP

WOLFGANG SÖLDER

VERANSTALTUNGSTIPP Am Staatsfeiertag, 26. Oktober 2007, ist von 14 bis 17 Uhr ein Besuch des Gräberfeldes möglich! Weitere Infos unter www.tiroler-landesmuseen.at

Ein Forschungsschwerpunkt der Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen im Ferdinandeum bildet seit ge raumer Zeit die Rettungsgrabung in der Fiechter Au. Dabei wird das größte spätbronzezeitliche Gräber feld Tirols mit vermutlich über 500 Gräbern freigelegt.



Grabung in Zelten im Winter. Foto: TLM
rechts: Grab 22, Bronzebeigaben: Rasiermesser, Kugelkopfnadeln, Griffangelmesser. Foto: TLM



Freilegung von mannslangen Steinkisten. Foto: TLM
Grab 25, Keramikbeigaben: Töpfchen und Schale. Foto: TLM

Die Nekropole erstreckt sich im Talboden östlich des Ortskernes von Vomp an der Autobahnabfahrt Schwaz. 1989 entdeckte Gerhard Lochbihler, Restaurator und Grabungstechniker im Ferdinandeum, anlässlich der baubegleitenden Beobachtung der Verlegung der Erdgasrohrleitung insgesamt neun, teils bei Anlage der Künnette zerstörte Brandgräber.

Seit Juli 2005 wird aufgrund der geplanten Verbauung des Areals die Nekropole unter großem Zeitdruck im Rahmen einer Notgrabung erforscht. Bis Ende Juli 2007 konnten mit Unterstützung von Seiten des Landes Tirol, der Landesgedächtnisstiftung, des Bundesdenkmalamtes, der Gemeinde Vomp, der Stadt Schwaz sowie der Stadtwerke Schwaz 257 Brandgräber untersucht und die Ausdehnung des Gräber-

feldes erfasst werden. Die 140 mal 70 Meter messende Nekropole ist derzeit das größte spätbronzezeitliche Brandgräberfeld Tirols. Aufgrund der enormen Belegungsdichte und der hohen Zahl an Brandgräbern ist das geborgene Fundgut von immensem kulturhistorischem und wissenschaftlichem Wert. Dies insbesondere unter dem Aspekt, dass das Gräberfeld offensichtlich lediglich während einer kurzen Zeit – am Ende des 13. und im 12. Jahrhundert v. Chr. – belegt wurde.

Von Besonderheit sind die aufwändigen Grabbauten, so genannte mannslange Steinkisten mit einer Länge von 1,80 bis 2,30 Metern. Nach Abtiefung der Grabgrube war die Grabsohle mit plattigen Steinen oder kleinen Schotterkiefern ausgelegt worden. Den darauf errichteten rechteckigen Holzeinbau ummantelte man mit senkrecht gestellten Geschiebe- und Bruchsteinen und bedeckte ihn mit Lagen desselben Materials, die nach dem Verbruch des Holzeinbaus zumeist einstürzten. Ein darüber errichteter Stein Hügel mit durchschnittlich 4 Meter Durchmesser bildete bisweilen das Grabdenkmal. Die unterschiedliche Ausführung der Steinkisten scheint vom sozialen Status der/des Verstorbenen abzuhängen. Den Leichenbrand deponierte man im Holzeinbau als Schüttung.

Neben diesen Steinkisten gab es auch Urnengräber, die variantenreich ausgeführt wurden: Die Urne kann mit oder ohne Steinummantelung in der Grabgrube deponiert sein. Die Grubenfüllung bildet das bisweilen mit Brandschutt vom Scheiterhaufen durchmischt Aushubmaterial. Die Beigaben wurden nahezu ausnahmslos in der Urne deponiert. Einfache Brandschüttungsgräber, wo der Leichenbrand mitsamt den Resten des Scheiterhaufens ohne Urne in der Grabgrube deponiert wurde, sind selten.

In den Grabbeigaben lassen sich Bezüge zum Kupferbergbau südlich des Inns erschließen. Einerseits finden sich Bruchstücke von Kupferplatten, andererseits spiegeln in Gräbern der Führungsschicht die Doppelausstattung an Tracht- und Schmuckobjekten (Armreifen, Nadeln, Gürtelhaken) sowie Bronzeknöpfe mit Spuren geschmolzenen Goldfolieüberzugs den durch Metallgewinnung und -handel erworbenen Wohlstand. Bernsteinperlen, wohl aus dem Baltikum, und linsenförmige Fayence-Perlen mit radialer Ritzverzierung, für die sich Vergleiche aus dem ägäischen Raum anbieten, dokumentieren sowohl den hohen sozialen

Status als auch den Fernhandel. Tonnenförmige Glasperlen, Tierzahnanhänger, bronzen Lanzett- und Schwalben schwanzanhänger sind Schmuck und Amulette. Astragale (Knochen im Sprunggelenk) von Schaf oder Ziege könnten als Spielwürfel verwendet worden sein. Über 60 Astragale aus der Grubenverfüllung eines einzigen Grabs vermittelten hingegen Magie und Weissagung.

Für die Reise ins Jenseits wurde Fleisch – erhalten sind Tierknochen – auch in Kombination mit dem Bronzemesser mitgegeben, keramische Beigaben wie Schalen, Becher und Henkeltöpfe werden Lebensmittel beinhaltet haben. Obwohl bislang nur Teile der Nekropole untersucht sind, scheinen sich Tendenzen in der Belegung abzuzeichnen: Als würden die Krieger auch in der Nekropole bzw. im Jenseits den Schutz der Gemeinschaft gewährleisten, konzentrieren sich die Waffengräber – darunter das kleine Steinkisten grab 14 mit einzigartigem Miniaturschwert in Kombination mit einer Keulenkopfnadel und einem Griffangelmesser – derzeit ausschließlich auf die südöstliche, dem Inn nahe Peripherie der Nekropole. Auch wenn Schwerter durch Verbiegen und Zerbrechen vorsätzlich zerstört wurden, war die Mitgabe erforderlich, um den Status des Verstorbenen, der sich auch in der Beigabe von Angelhaken manifestiert, im Jenseits zu bewahren. Weiters vermittelt die derzeit bekannte Gräberverteilung eine Konzentration von Urnenbestattungen im östlichen Randbereich. Wie ein Band umfassen sie dort die überwiegend Nordwest/Südost orientierten mannslangen Steinkisten. Da diese nicht aus der lokalen mittelbronzezeitlichen Grabbautradition ableitbar sind, kann man in den darin Bestatteten fremdstämmige Zu wanderer aus dem nördlichen Alpenvorland vermuten, während hingegen in den Brandschüttungs- und Urnenbestattungen die einheimische Bevölkerung fassbar sein könnte.

Ein Großteil des im Grabbau verwendeten Steinmaterials stammt aus dem Gebiet südlich des Inns. Dies unterstützt in Verbindung mit der hohen Zahl an Steinkistengräbern die Annahme, dass in der Nekropole Bestattungen einer Bergbau betreibenden, größtenteils fremdstämmigen Bevölkerungsgruppe vorliegen, deren eigentliches Siedlungsgebiet südlich des Inns im Bereich von Schwaz zu vermuten ist. Der damals frei mäandrierende Inn mag demnach – entsprechend antiker Vorstellungen – auch Grenze zwischen der Welt der Lebenden und der Toten gewesen sein.

untrennbar mit der bibliothek verbunden – die familie di pauli

ROLAND SILA

Weit über die Grenzen Tirols hinaus ist die wissenschaftliche Studienbibliothek Andreas Alois Freiherr Di Pauli's bekannt, die sich im Tiroler Landesmuseum befindet. 1845 kam die heute besser unter der Bezeichnung „Dipauliana“ bekannte Sammlung des ehemaligen Museumsvorstandes Di Pauli an das Museum, sie wurde allerdings dem Museum nicht als Geschenk überreicht, vielmehr wurde sie auf Anordnung des Kaisers für den Museumsverein angekauft. Eine der Bedingungen, der bis heute Rechnung getragen wird, ist die Aufstellung in einem eigenen Raum innerhalb der Bibliothek. Heute kann dieser Raum bei Führungen betreten werden und bildet einen repräsentativen Blick auf die vielfältige Sammlung der Bibliothek des Ferdinandeums.

Die Bedeutung der Dipauliana speziell für die Landesgeschichte zeigt sich nicht nur in den zahlreichen überregionalen Publikationen, die auf Quellen aus dieser Sammlung zurückgehen. Die Bibliothek Di Pauli's steht beispielgebend für die Sammlungspolitik, sie vereint zahlreiche Drucke zur Tiroler Geschichte, topographische Ansichten Tirols, Urkunden, Tagebücher, Akten, und vor allem die sehr bedeutenden Handschriften. Die Bibliothek kann also als Schatz innerhalb des Schatzes der Landesmuseumbibliothek gesehen werden.

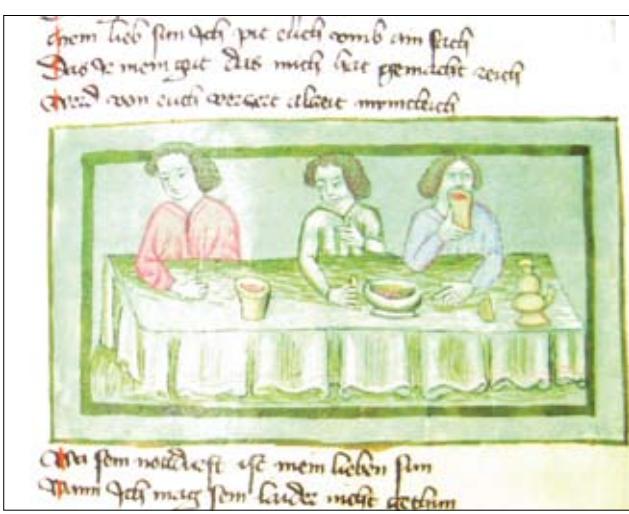
Dass das Naheverhältnis zur Familie aber über viele Generationen hinweg erhalten geblieben ist, zeigt die großzügige Unterstützung der Familie Di Pauli in den letzten Jahren. 1994 wurde der Bibliothek der bisher im Familienarchiv in Kaltern verwahrte private Teil der Dipauliana durch Baron Pius Di Pauli geschenkt. Dieses Geschenk beinhaltete u.a. die Tagebücher von Andreas Di Pauli. Vergangenes Jahr nun wurde uns von Baron Anton Di Pauli ein weiterer Bestand aus der Familie übergeben, der teilweise noch der Dipauliana zuordenbar ist bzw. das von seinem Vater Johann Nepomuk Di Pauli angelegte Familienarchiv umfasst. Auch konnten im vergangenen und heurigen Jahr weitere Bücher und Geschenke, z.B. das Adelsdiplom des Andreas Di Pauli, entgegengenommen werden, was die besondere Wertschätzung der Familie dem Ferdinandeum gegenüber hervor streicht. Für uns als dankbarer Verwalter des Familienschatzes der Di Pauli ist dies eine große Auszeichnung aber auch Pflicht, bei der Aufarbeitung der Bestände jene Sorgfalt walten zu lassen, die diesem ganz besonderen Bestand entspricht.



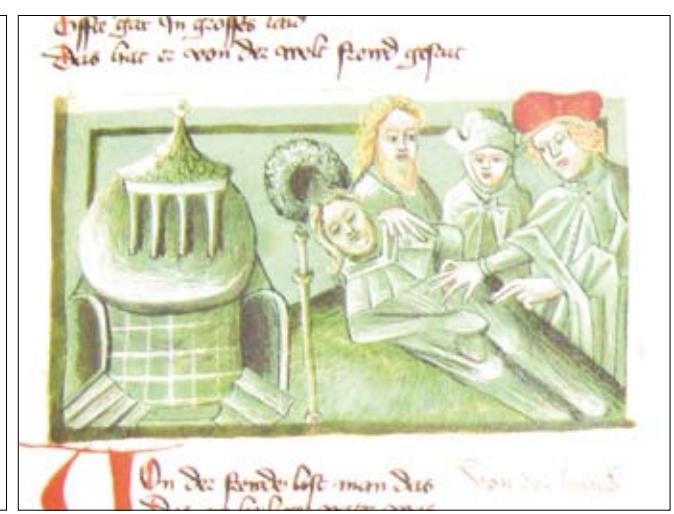
Ansicht Dipauliana, Bibliothek Ferdinandeum, Foto Frischauf



Hans Vintler: Pluemen der Tugent, (Ausschnitte), Foto: TLM



Offia sem nobilissi ist mem lieben sem
Wann ich mag sem laude nicht eternum



Dipole gur In griffes lebe
Das hat es von der molle stund gefue
On der sonde ist man das Sonderland



Fotografie 1865 von G.B. Unterweger (Trient), „eine kleine Akrobaten“, TLMF, Foto: TLM
„Schuhplattner“, Innsbruck um 1910, TLMF, Foto: TLM

Zeugnis für Johann Riedl aus Schwaz unterzeichnet von Joseph Speckbacher, Linz, 6. April 1813, TLMF, Foto: TLM

Fremdenverkehrsprospekt Kurpension Schlehdurg Meran Südtirol, ca. 1910, TLMF, Foto: TLM
Foto unten rechts: Anonyme Werbung für das Mineralwasser aus Levico um 1900, TLMF, Foto: TLM

die bibliothek des ferdinandeums stellt sich vor ALEXANDER GUANO

Bereits im Entwurf zu den Vereinsstatuten für das zu gründende Museum Ferdinandeum wird 1823 festgelegt, dass im Hinblick auf die künftige Sammlungstätigkeit „...eine Bibliotheca tyrolensis, bestehend aus Werken und Handschriften über Tirol oder von Tirolern“ zu errichten sei. Darunter ist Tirol in seinen damaligen Grenzen zu verstehen: das heutige Bundesland Tirol, Südtirol (mit Einstchluss von Ampezzo) und das Trentino. Dieser historisch-geographische Raum blieb für die Sammlung auch nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches und der Teilung Tirols bestehen und gilt ohne Einschränkung bis heute.

Der Widerhall, den die Gründung des Vereines und der Bibliothek in der Bevölkerung hervorrief, zeigte sich u. a. an der Qualität der damals einsetzenden Schenkungen an die Bibliothek: etwa eine „Buchsage“ aus dem 14. Jahrhundert, die berühmte, mit kolorierten Federzeichnungen ausgestattete „Sammlung kleinerer deutscher Gedichte“ von 1456, die Oswald-von-Wolkenstein-Handschrift C, die 371 Bände der testamentarisch hinterlassenen Bibliothek Anton von Pfaudlers oder der sog. „Aigner Codex“ mit den einzigartigen topographischen Ansichten von Innsbruck aus dem endenden 18. Jahrhundert.

Eine grundlegende Bereicherung erfuhr der Bestand durch den Ankauf der umfangreichen Bücher- und Handschriftensammlung des k. k. Appellationsgerichts-

rates Andreas di Pauli (1761-1839), der von 1824 bis 1838 den Verein als Vorstand führte. (Siehe dazu den Beitrag „Untrennbar mit der Bibliothek verbunden – die Familie di Pauli“)

Schenkungen und Erwerbungen durchziehen die Geschichte der Bibliothek wie ein roter Faden bis heute, wie die in den Jahresberichten veröffentlichten umfangreichen Namenslisten der Geschenkgeber beweisen. Kustos Conrad Fischnaler beendete um das Jahr 1908 seine Katalogisierungsarbeiten, dank derer die Bestände der Bibliothek präzise nach allen Wissenschaftsgebieten erschlossen und die darin gespeicherten Informationen leicht abrufbar wurden: Eine feinmaschige Aufschlüsselung aller Bibliotheksbestände nach Orts- und Personennamen sowie nach Sachgebieten ermöglicht es dem Wissenschaftler wie dem interessierten Laien einen breitgefächerten Zugang zur Landeskunde Gesamt-Tirols. Dieser Zettelkatalog wurde 2003 durch die Beschlagwortung auf rein elektronischer Basis abgelöst. Fischnaler hat darüber hinaus tausende Wappenskizzen Tiroler Familien angefertigt, die für Familienforscher noch heute eine historische Fundgrube sind.

Die Bibliothek besitzt die größte Tirolensien-Sammlung. Insgesamt stehen in den Regalen weit über 140.000 Bände, dazu kommen nahezu alle in Tirol erscheinenden Zeitungen bzw. Periodika sowie wichtige nationale Zei-

tungen. Die einschlägigen Zeitschriften- bzw. Schriftreihen umfassen mehr als 5.000 Reihen. Ferner beherbergt die Bibliothek rund 10.000 Handschriften vom 10. bis 20. Jahrhundert, eine rund 13.000 Blätter umfassende topographische Sammlung von Handzeichnungen, Druckgraphiken und Photographien zur Topographie und Kulturgeschichte Tirols, sowie umfangreiche Sonderbestände, wie Andachts- und Wallfahrtsgraphik, Fremdenverkehrswerbung, Sterbebildchen und Partezettel, Bruderschafts- und Kongregationsdiplome, Ansichtskarten, Kalender, Exlibris, Theaterprogramme, Festtagsgedichte, Visitenkarten und Autographen.

Die Bibliothek des Ferdinandeums ist damit nicht nur die einzige Institution die weiterhin das gesamte ehemalige Kronland abdeckt und sammelt, sondern sie ist, sei es durch die umfangreiche und vielfältige Sammlungstätigkeit sei es durch die Art und Weise der Dokumentation und Informationsvermittlung, einzigartig im gesamten alpinen Raum. Dadurch ist die Bibliothek eine unumgängliche Quelle für alle Forscher weltweit, die sich mit der Geschichte, Politik, Kunst und Kultur dieser Region beschäftigen mit einem Zuwachs von ca. 3.500 Monographien pro Jahr.

Die Bibliothek wird als Präsenzbibliothek geführt, d.h. die Bücher können hier eingesehen, aber nicht außer Haus entliehen werden.

kommentar

ROLAND SILA

Seit Erfindung des Computers und der weit verbreiteten Nutzung des Internets wird über den Niedergang der Bücher spekuliert. Neue Technologien dominieren unser Leben immer stärker und verdrängen durch den freien Zugang zu einer schnellen und immer schnelleren Information die seriöse Erforschung von Wissen. Alles wird zur Zeitfrage – und hier scheint das Blättern oder Nachschlagen in Büchern zu aufwendig und unpraktisch zu sein.

Die Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum sieht sich als notwendigen Gegenpol zu dieser Entwicklung. Dies heißt natürlich nicht, dass neue Medien nicht genutzt werden sollen – jedoch sollen diese neuen Entwicklungen wirklich Nutzen bringen und nicht nur modern sein. Man kann dies vielleicht von der Ausrichtung einer Museumsbibliothek her erklären, ist es doch unsere zentrale Aufgabe, die heutige Zeit für zukünftige Generationen möglichst authentisch zu dokumentieren, was sich naturgemäß mit digitalen Medien viel schwerer

bewerkstelligen lässt als mit gedruckten oder handgeschriebenen Dokumenten. Viel wichtiger ist uns die Vernetzung mit anderen Institutionen, was eine längerfristige Qualitätssicherung garantiert.

Auch ist es immens wichtig in einer Welt, die immer mehr zusammenrückt, den Blick für das Regionale zu schärfen, was auch eine der Kernaufgaben eines Landesmuseums ist. Zu sehr verschwimmen die Grenzen, das Lokalkolorit wird immer mehr von nationalen oder internationalen Entwicklungen verdrängt. Das Sammeln und Dokumentieren (in der im deutschsprachigen Raum einzigartigen Qualität des Fischnaler'schen Zettelkataloges) von Schriften zur Tiroler Landesgeschichte erschließt uns ein Land und seine Menschen in unzähligen Facetten, und jene, die einmal zu forschen begonnen haben, kommen immer wieder. Auch freut uns, dass die Besucher zahlreich aus dem Süden Tirols

kommen, gilt unsere Dokumentation doch seit der Gründung des Museums der heutigen Europaregion Tirol und ist damit doch wieder überregional und europäisch ausgerichtet.

Diese Arbeit wird jedoch nicht als Selbstzweck gesehen, Sie als TirolerInnen sind aufgefordert, diese einzigartige Bibliothek mit ihrem schönen Ambiente zu nutzen, in Zeitungen zu stöbern und Büchern zu blättern, unsere Sonderbestände zu betrachten – und vielleicht mit einer kleinen Arbeit über ein Tiroler Thema zur Erforschung Tirols beizutragen.



Seit 1.10.2007 ist Roland Sila Kustos der Bibliothek im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Der bisherige Leiter Dr. Martin Bitschnau wird den Bereich „Wissenschaftliche Publikationen“ übernehmen.



Russo-Viola da gamba, Foto: Frischauf / TLM

mehr als nur *instrumentum* FRANZ GRATL

Ein bis ins kleinste Detail besonders kunst- und fantasievoll gearbeitetes Instrument aus der Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum ist die Viola da gamba von Domenico Russo aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Inv. Nr. 97). Über den Instrumentenbauer ist nichts bekannt und die in Innsbruck überlieferte Gambe ist das einzige signierte Instrument des Meisters. Weltweit gibt es nur ein Instrument, das ebenfalls Russo zuzuschreiben ist: Eine anonym überlieferte Viola da gamba im Oxfordshire Ashmolean Museum ist ein fast exakter Zwilling des Instrumentes aus dem Ferdinandeum. Allein diese beiden Instrumente genügen als Beweis für Russos besondere Kun-

fertigkeit. Viele gestalterische Details der Russo-Gambe weisen auf eine Tradition des Streichinstrumentenbaus hin, deren Zentrum in der oberitalienischen Stadt Brescia lag: Dort wirkte zur Entstehungszeit „unseres“ Instrumentes auch Gasparo de Salò (1540-1609), dem die „Erfindung“ der Violine zugeschrieben wird. Die Decke der Russo-Viola da gamba zieren elf quadratische Felder mit Elfenbein-Einlegearbeiten, das Griffbrett ist mit Buchsbaum-Intarsien versehen und endet in einem geschnitzten, ausdrucksvollen Faunkopf. Als die Gambe im 18. Jahrhundert aus der Mode kam, wurde das Instrument von Domenico Russo zu einem Cello umgebaut – am deut-

Ein Muskinstrument kann viel mehr sein als ein Werkzeug (*instrumentum*) zur Tonerzeugung: Nicht nur ein Gebrauchsgegenstand, sondern ein Kunstwerk für sich, ein Objekt, in dem sich persönliches Prestige des einstigen Auftraggebers oder Besitzers spiegeln und besondere Wertschätzung für die Tonkunst.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ferdinandea - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Ferdinandea 2 1-12](#)